Andreas Bärtschi vom Verein Hilfe für die Ukraine 8484 sagt: «Ich habe eine Wut auf die Russen.» Dieses Fahrzeug der Feuerwehr wird bald in der Ukraine im Einsatz sein. ENNIO LEANZA FÜR NZZ

Hilfe auf Rädern für die Ukraine

Ausrangierte Feuerwehrfahrzeuge aus Zürich sollen Hoffnung spenden – und Brände löschen helfen

ROBIN SCHWARZENBACH

Andreas Bärtschi muss kurz innehalten. Der frühere Kommandant der Feuerwehr Weisslingen-Kyburg schüttelt den Kopf. «Es ist so ein schönes Land», sagt er. «Ich habe eine Wut auf die Russen.» Vor einem Jahr war der 67-Jährige im Donbass, in der Ostukraine, nicht weit entfernt von der Front. «Stellen Sie sich vor: Ortschaften wie Horgen oder Richterswil – alles kaputt!» Man kann es sich nicht vorstellen. Ausser man hat die Spuren des russischen Angriffskriegs selber gesehen. So wie Bärtschi im Februar 2025.

Der Kommandant a. D. sass am Steuer, als er mit einem ausrangierten Fahrzeug einer hiesigen Feuerwehr von Winterthur zweitausend Kilometer weit bis in die Westukraine fuhr – und dann noch viel weiter ins umkämpfte Gebiet um Slowjansk. Mehrere Mannschaftstransporter waren bei dieser Mission ebenfalls dabei.

Ihr Ziel: Feuerwehrfahrzeuge, Rettungsmaterial, Maschinen und Schutzkleider persönlich ins kriegsversehrte Land bringen und die dortigen Rettungskräfte instruieren, damit sie wissen, wie sie die Hilfsgüter aus der Schweiz zu verwenden haben – im Ernstfall, der fast sicher eintreten wird. Raketeneinschläge und Drohnenangriffe auf Wohngebäude und andere zivile Einrichtungen gehören in ukrainischen Städten zur bitteren Tagesordnung.

Bärtschi ist Präsident des Vereins Hilfe für die Ukraine 8484 (so lautet die Postleitzahl von Weisslingen). Er sagt: «Ich bin pensioniert. Ich müsste das nicht machen. Ich könnte auch in der Beiz sitzen und einen dicken Bauch bekommen.» Doch der frühere Landwirt packt lieber mit an. Hilft jenen, die Hilfe benötigen. «Und sei es nur ein My.» Nach Kriegsausbruch hat er Flüchtlinge aufgenommen bei sich zu Hause.

Das Ziel bleibt geheim

Am Mittwochvormittag steht Bärtschi im Depot der Feuerwehr in Horgen und erläutert sein neuestes Projekt: Anfang kommender Woche – vier Jahre nach Beginn von Putins «militärischer Spezialoperation» im Nachbarland – werden zehn freiwillige Fahrer und er selbst erneut in die Ukraine aufbrechen. Mit zwei Feuerwehrlastwagen, vier Ambulanzfahrzeugen, zwei Pick-up-Trucks, zwei weiteren Allradfahrzeugen, ein Notstromaggregat im Schlepptau. Zwei zusätzliche Feuerwehrfahrzeuge aus dem Kanton Zürich werden zu einem späteren Zeitpunkt den ukrainischen Rettungskräften übergeben. Sie müssen hier zuerst durch moderne Nachfolgemodelle ersetzt werden.

Wohin genau Bärtschi und seine Helfer dieses Mal fahren, wollen er und die übrigen Verantwortlichen der Aktion nicht sagen. Aus Sicherheitsgründen, der Aggressor liest bekanntlich mit. Aber dafür lässt sich beschreiben, was die Löschfahrzeuge alles transportieren werden: Schläuche, Feuerlöscher, Sauerstoffflaschen, Atemschutzgeräte, Schutzkleidung, Helme, einen Ventilator, um Rauch wegzublasen in einem brennenden Gebäude.

Einiges ist fabrikneu, zum Beispiel die knallgelben Schläuche. Die habe man für 6000 Franken zusammengekauft. Der grösste Teil der Ausrüstung allerdings wurde von Schweizer Feuerwehren gespendet. Bärtschi sagt: «Wir haben achthundert Bettelbriefe verschickt, um die Fahrzeuge praktisch von Grund auf bestücken zu können.»

Die Fahrzeuge: Marke Scania, acht Räder, Heckantrieb. Zweieinhalb Meter breit, neun Meter lang, 28 Tonnen schwer, mit einem lauten Dieselmotor unter der Haube. Der parteilose Zürcher Sicherheitsdirektor Mario Fehr ist ebenfalls beeindruckt, nachdem Bärtschi ihn zu einer kurzen Spritztour in der Führerkabine mitgenommen hat. «Die Kraft, die dieses Fahrzeug hat. Wahnsinn!»

«Das ist gelebte Solidarität»

«Wir wollen Hoffnung spenden in düsteren Zeiten», sagte Fehr in einer kurzen Ansprache. Die Feuerwehrfahrzeuge werden den Rettungskräften in der Ukraine von der Gebäudeversicherung Kanton Zürich (GVZ) als Sachspende zur Verfügung gestellt. Fehr ist Verwaltungsratspräsident der GVZ. «Das ist gelebte Solidarität», sagte der Sicherheitsdirektor. Sinnvoller als auf diese Weise könne man nicht zusammenarbeiten.

Die vier Löschfahrzeuge der Feuerwehrstützpunkte Horgen, Uster, Weinland und Bülach sind rund dreissig Jahre alt. Bärtschi, der frühere Feuerwehrkommandant, ist überzeugt: Sie sind noch tipptopp in Schuss. Mehr als tausend Kilometer pro Dienstjahr haben sie nicht zurückgelegt (zum Glück). Der Wassertank fasst 5000 Liter, die eingebaute Pumpe hat das Ende ihrer Lebensdauer noch lange nicht erreicht.

Was wäre wohl sonst mit ihnen passiert? Bärtschi sagt: «Viele ‹alte› Feuerwehrfahrzeuge werden zu Wohnmobilen umgebaut – aber das wäre schade.» Und nein, es sei nicht schwierig, das Equipment aus der Schweiz den Kollegen in der Ukraine näherzubringen. Bisher habe man immer mindestens jemanden getroffen, der Englisch könne. Und überhaupt: «Sie verstehen schnell.» Bärtschi und seine Helfer liefern die Fahrzeuge nur an Blaulichtorganisationen, die genauso vom Fach sind wie er.

NZZ

Alexander Lüchinger
Präsident des Vereins Swiss for Ukraine

Im Kriegsgebiet arbeitet der frühere Feuerwehrkommandant auch mit sogenannten Fixern zusammen: Einheimische, die Kontakte zu den Behörden knüpfen und den Besuchern aus der Schweiz auch bei praktischen Problemen vor Ort weiterhelfen können. Etwa, wenn das GPS wegen Störsignalen der Flugabwehr nicht funktioniert.

Bärtschi sagt: «Die Ukrainer geben nicht auf.» Das Land, der Alltag der Menschen funktioniere weiter, trotz täglichen Detonationen hinter der Front, vielen Todesopfern und viel Leid unter der Zivilbevölkerung.

Heim für krebskranke Kinder

Mit diesem Widerstand, ja mit diesem Gleichmut der Ukrainerinnen und Ukrainer haben die Russen nicht gerechnet. Das zeigt sich selbst in zerbombten Städten, die die Verteidiger zurückerobert haben. Alexander Lüchinger sagt: «Die Menschen kehren dann zurück, wenn Kinder wieder in die Schule gehen können.» Oder in den Kindergarten.

Der 73-Jährige ist Präsident eines weiteren Vereins, der der notleidenden Zivilbevölkerung helfen will, Swiss for Ukraine. Lüchinger und Bärtschi arbeiten eng zusammen. Im früheren Altersheim Sonnenhof in Küsnacht hat Lüchinger kurz nach Kriegsausbruch ein Heim für krebskranke ukrainische Kinder und ihre Angehörigen ins Leben gerufen.

Im vergangenen Dezember hat Lüchingers Verein bereits ein Fahrzeug der Feuerwehr Kilchberg-Rüschlikon übernommen, letzte Woche gelangte das Löschfahrzeug zusammen mit einem Notstromaggregat in die Ukraine. Lüchinger war einst Oberst im Generalstab der Schweizer Armee. Er sagt: «Wir müssen unser Land verteidigen.» Für ihn bedeutet das auch: den Ukrainern helfen, gegen die Russen zu bestehen. Weit weg von der Schweizer Grenze.

ANZEIGE

Ihre Spezialisten für STEUERFRAGEN 2026

Steuererklärung? Schon für Sie erledigt.
Fühlen Sie sich bei Ihrer Steuererklärung unsicher? Möchten Sie unnötige Ausgaben vermeiden? Unsere Fachleute nehmen sich Zeit für Sie und füllen Ihre Steuererklärung aus – schnell und vertraulich.
Infos und Anmeldung T: 058 451 50 00, pszh.ch/steuern

FS Fritz · Steffen + Partner
FINANZEN | STEUERN | ERBSCHAFTEN
IHR PARTNER FÜR STEUERBERATUNG UND VORSORGEPLANUNG
8125 Zollikerberg | Forchstrasse 191 | Telefon 044 - 481 80 80 | info@ fritz-steuerberatung.ch